

Zärtlicher Schmerz

Degerloch. Nieser zeigt Fotos, die dem Sadomaso entsprungen sind. Der Künstler ist aus der Szene. Von Judith A. Sögesser

Luzidus soll ein weißer Bauer sein. Auf dem Schachbrett, gewiss zehn mal zehn Meter, ist eben diese Position unbesetzt. Er schaut sich die restlichen Bauern genauer an. Sie „waren sowohl männlich als auch weiblich und glänzlich nackt“, erzählt Luzidus. Etwas später sieht er die schwarze Frau. „Ihne ebenholzfarbene Schönheit, die seltsam durch haarsträubende Augen zerstört wurde.“

„Das Schachspiel“ ist eines von fünf Kapiteln einer Novelle. Geschrieben von dem Schwäbinger Künstler Woschoffus. Zusammen mit Musik und Schwarz-Weiß-Fotografien ergibt jene Novelle „Das Höllektor“. Ein Gesamtwerk, das sich der Sadomaso-Szene widmet. Seit Samstag stellt Woschoffus in der Galerie Nieser aus.

„Mein Überlebenswille stach mitten hinein in meinen Lustwahn.“

Luzidus, Protagonist im „Höllektor“

kommt, weiß keiner. Es ist ein Spiel, in dem Luzidus der schwarzen Dame sexualisierte Untertan sein wird. Später wird er flehen, aus Angst, dass sich die Dominanz selbst vollends bemächtigt. „Mein Überlebenswille stach mitten hinein in meinen Lustwahn.“

„Für Woschoffus ist „Das Höllektor“ mehr als eine Geschichte. Es ist ein Teil von ihm. „Ich kenne die Szene“, sagt er. „Er gehört ihr seit Jahren an. Wenn er, recht unerbittlich, darüber spricht, überrascht er. Er überrascht beispielsweise, wenn er sagt, das Sadomaso zärtlich sei. Oha. Steht sich der Laie den Sadomasochismus doch vor allem als sexuelle Spielart vor, bei der es hart und brutal zur Sache geht. Frauen peltschen auf Männer ein, Männer schlingeln sich um Frauenkörper, erregen sich am Schmerz. Der eine, weil er ihn empfindet, der andere, weil er ihn ausüben darf.“

„Es geht um Vertrauen“, sagt Woschoffus. Sadomaso bedeute, sich einer Situation auszuliefern, nicht zu wissen, was passiert. Es handelt sich um eine elnernehtmil-



Diese beiden Bilder sind noch die harmlosen. Wenn Woschoffus (Foto) seine Fantasien spielen lässt, geht es zur Sache. Foto: Judith A. Sögesser

che Sexpraktik. Anders gilt für psychische sadomasochistische Situationen.

Da ist der apokalyptische Heiler mit Totenkopffrätze, der ein Pflöchen in den Haaren hinter sich herschleift. Da ist die Kontur einer Frauenbrust, an die sich ein Stacheldraht schmiegt. Er steckt die Brustwarze auf. Da ist die Frau, die gefesselt Spagetti isst, mit dem Mund, wie ein Tier. Woschoffus sagt: Die Leute sollen auf seine Fotos reagieren. Egal wie. „Ich bin ein Feed-back-Junkie.“ Bizarrenweise möchte er nicht provozieren. Provokation, sagt er, sei so negativ belegt. „Ich will die Seele der Menschen berühren.“

Das Nahegelegende ist falsch. Woschoffus – seinen bürgerlichen Name behält er für sich – verarbeitet nicht seine eigene Biografie mit dem Höllektor. Er ist nicht Luzidus, der auf einer Wiese ein Tor sieht, durch das er geht – von der Neugierde getrieben. Er

ist nicht Luzidus, der hinter dem Tor eine Welt vorfindet, die ihn erschreckt, gruselig, ängstigt, aber dennoch in ihren erotischen Bann zieht. In der Welt hinter dem Höllektor gelten andere Regeln. Moral und Sitte haben dort nichts zu suchen. Woschoffus ist schon allem deshalb kein Luzidus, weil er mit seiner Sexualität selbst Jeher gut klar kam, sagt er. „Ich weiß eigentlich schon immer, dass ich anders bin.“ Und er steht zu seiner Neigung.

Es war 2002, als Woschoffus, heute 47 Jahre alt, das erste Mal bei Norbert Nieser ausgestellt hat. Ebenfalls Sadomaso-Motive. Jene Bilderschaue war die erste, mit der er an die Öffentlichkeit gegangen ist. Ärger gab es nie, sagt er. „Es wäre für mich ja fast schon Werbung, wenn jemand meine Fotos zerschlagen würde“, er grinst. Blick nach Möhringen: Dort hatte Jüngst Aktmalerlei die Gemüter erregt. Zwei der Bilder

von Ernst Druher, die im Bürgerhaus ausgestellt sind, mussten verhängt werden. Der Vertrag zwischen dem Bezirksratshaus und dem örtlichen Kunstkreis untersagt Nacktmalereien.

Der Galerist Norbert Nieser ist gelassen. Ihm geht es „um gute Fotografie“, sagt er. Dass ihm jemand Probleme über das Sadomaso-Bilder macht, glaubt er nicht. Es ist nicht das erste Mal, dass er Anröchliches ausstellt. Beispielsweise Jan Savva, erzählt er. Dieser in Ungarn geborene Künstler war dreimal in Degerloch. 2001 hängte er Motive an die Wand, für die er Frauen in den Schritt fotografiert hatte.

Die Ausstellung „Das Höllektor“ ist bis zum 5. März in der Galerie Nieser zu sehen. Diese ist an der Großen Italienstraße 31/3. Die Öffnungszeiten sind mittwochs bis freitags von 10 bis 18 Uhr sowie samstags von 10 bis 13 Uhr.